

IKONEN DER FINANZINDUSTRIE

Harald P. Holzer, MBA – Kathrein Privatbank

Der 1966 in Österreich als Amerikaner geborene Harald P. Holzer ist Vorstand und Chief Investment Officer (CIO) der Kathrein Privatbank in Wien. In dieser Position ist Holzer für die Entwicklung,

Implementierung und Kontrolle des Portfoliomanagement der Kathrein Privatbank verantwortlich. Zudem ist er seit der Gründung Präsident der, im Jahr 2001 gegründeten, CFA Society Austria. Neben diesen Aktivitäten hat Harald P. Holzer gemeinsam mit Christoph Kraus den Ratgeber: „Privatvermögen richtig anlegen“ veröffentlicht und konnte sich so, neben seinen Fachpublikationen, auch als Buchautor zum Thema Kapitalanlage etablieren.

Nach Abschluss seines Studiums an der University of Illinois mit einem BA in Commercial Studies und einem MBA in Investments begann Harald P. Holzer im Jahr 1989 seine berufliche Laufbahn als Portfoliomanager für International Bonds bei der Sparinvest Kapitalanlage AG in Wien. Im Jahr 1992 schloss er eine weiterführende Ausbildung zum Chartered Financial Analyst (CFA) ab. 1994 avancierte er zum Geschäftsführer der Constantia Privatbank Kapitalanlage GmbH, wo er zuletzt Leiter des Portfoliomanagement war. 1999 wechselte Holzer als Chief Investment Officer zur Kathrein Privatbank, wo er 2009 in den Vorstand berufen wurde.

Herr Holzer, wie sind Sie in die Finanzindustrie gekommen?

Holzer: Diese Frage kann ich einfach beantworten. Bei den Abendnachrichten mit der Familie berichtete mein Vater vom gestiegenen Wert seiner Aktien. Diese Idee sein Einkommen auch Arbeitsleistung mit Kapitalveranlagen zu ergänzen faszinierte mich seither. Während



Harald P. Holzer, MBA – Kathrein Privatbank

meines Studiums lernte ich dann das es von Anlegern geschaffene Marktanomalien, wie zum Beispiel den sogenannten Januar-Effekt, gibt, die sich gezielt nutzen lassen. Um mehr über die Wertpapiermärkte zu lernen, habe ich

während meiner Studienzeit bei einem kleinen Wertpapierhändler als Aktienanalyst für lokale Unternehmen aus dem mittleren Westen der USA gearbeitet.

Mit dieser Ausbildung und Motivation

im Rücken habe ich mich dann nach Abschluss meines Studiums in Amerika, auch in London, Frankfurt und Wien eine Stelle als Portfoliomanager beworben.

Wie kamen Sie auf Wien? Die Stadt war zu der Zeit kein wichtiger Finanzplatz.

Holzer: Das hat sich einfach ergeben. Ich war nach meinem Studium auf Heimatbesuch und habe gesehen, dass verschiedene Banken in Wien Portfoliomanager suchen und mich entsprechend um diese Stellen beworben und ein entsprechendes Angebot erhalten.

Das heißt Sie haben eigentlich im Bereich der Aktien in der Finanzindustrie begonnen, wie sind Sie dann Manager für festverzinsliche Wertpapiere geworden?

Holzer: Das war eher Zufall oder wie man an der Börse sagen würde ein Aufeinandertreffen von Angebot und Nachfrage.

den zur Portfoliooptimierung genutzt, was meine schon damals vorhandene Affinität für quantitative Managementansätze weiter gesteigert hat.

Warum haben Sie nach Abschluss eines MBA Studiums noch eine Zusatzausbildung zum Chartered Financial Analyst (CFA) gemacht?

Holzer: Zum einen wurde die Ausbildung zum CFA während des Studiums empfohlen, zum anderen habe ich während meiner praktischen Arbeit festgestellt, dass ich an der Universität nicht alles gelernt habe, was ich in dem Job als Portfoliomanager brauche und wollte mit dieser Ausbildung mein Wissen vervollständigen.

Würden Sie Studenten, die eine Beschäftigung in der Finanzindustrie anstreben, auch heute noch eine Ausbildung zum CFA empfehlen?

Holzer: Was erwarten Sie, das ich als

der CFA eine zusätzliche Ausbildung, mit der man sich von der Masse abgehoben hat. Heutzutage erwarten viele Arbeitgeber in der Finanzbranche von den Bewerbern, dass diese zumindest schon einen oder zwei Teile der CFA Ausbildung abgeschlossen haben, wenn sie sich auf eine Stelle im Portfoliomanagement bewerben. Von daher lautet meine Empfehlung, dass Studenten, die später im Portfoliomanagement oder aber auch im Investmentbanking arbeiten wollen so früh wie möglich mit der Ausbildung beginnen, damit sie diese am besten noch vor dem Studium abgeschlossen haben. Zudem tut man sich meiner Erfahrung nach mit dem Lernen leichter, wenn man sich sowieso schon mit den entsprechenden Themen beschäftigt.

Wann haben Sie ihr erstes Wertpapier gekauft?

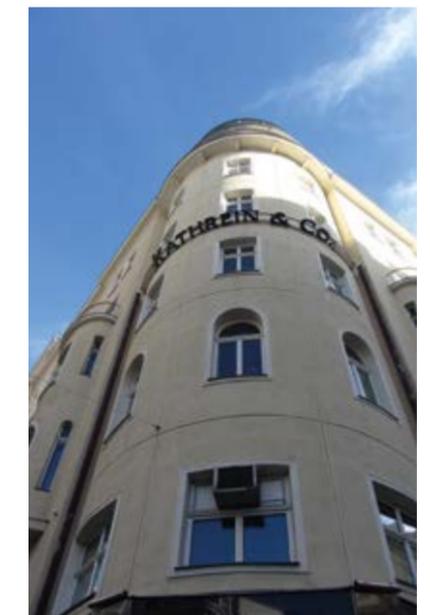
Holzer: Das war 1987. Da wollte ich das Geld für mein Studium anlegen und habe



Harald P. Holzer, MBA im Interview mit Detlef Glow

Ich suchte eine Stelle als Portfoliomanager und die freien Positionen waren im Bereich der Anleihen. Zudem hatte ich keine echte Präferenz für die eine oder andere Anlageklasse. Während dieser Zeit habe ich erstmals quantitative Metho-

den zur Portfoliooptimierung genutzt, was meine schon damals vorhandene Affinität für quantitative Managementansätze weiter gesteigert hat. Präsident einer CFA Society auf diese Frage antworte? Aber Spaß beiseite, ich glaube das die Ausbildung zum CFA heute sogar noch wichtiger ist, als sie es zu der Zeit war, als ich selbst diese Ausbildung durchlaufen habe. 1992 war



Außenansicht Kathrein Privatbank

zu diesem Zweck im Oktober 1987 in den 20th Century Fund investiert. Um den für meine Zwecke richtigen Fonds zu finden, habe ich mir damals Ranglisten über verschiedene Zeiträume angesehen und festgestellt das dieser



Gebäude der Kathrein Privatbank

sich über die verschiedenen Zeithorizonte sehr gut entwickelt hatte. Leider brach der Fonds bei dem folgenden Börsencrash stark ein und konnte trotz der guten Wertentwicklung aus der Vergangenheit seine Verluste bis 1999 nicht wieder aufholen. Hier lernte ich, daß einfach die vergangene Performance heranzuziehen als Prognose für die Zukunft eine zu einfache nicht erfolgversprechende Strategie ist.

Wie würden Sie Ihren Anlagestil beschreiben?

Holzer: Die von mir und meinem Team verantworteten Portfolios werden in der Regel quantitativ gesteuert. Aufgrund der Vielzahl von Aktien

und Anleihen die am Markt verfügbar sind und der relativ limitierten personellen Ressourcen, die einem Vermögensverwalter zur Verfügung stehen, kann man meiner Meinung nach keine umfassende qualitative Analyse durchführen. Somit beruhen die meisten qualitativen Anlageentscheidungen auf unvollkommenen Informationen, was oftmals zu einem, nicht optimalen Ergebniss führt.

Die so getroffenen Anlageentscheidungen führen dann in Kombination mit anderen aus dem menschlichen Verhalten stammenden nicht rationalen Anlageentscheidungen (Behavioral Finance) zu sogenannten Marktanomalien. Diese Marktanomalien

kann man durch quantitative Analysen erkennen und entsprechend nutzen. Zudem gibt es insbesondere im Bereich der festverzinslichen Wertpapiere immer wieder Trends, die man mit qualitativen Analysen oftmals erst sehr spät erkennt. Im Gegensatz dazu, sind entsprechende quantitative Modelle in der Lage diese Trends zeitnah zu identifizieren und ermöglichen es einem Investor so von diesen Bewegungen zu profitieren.

Um mit diesem Ansatz erfolgreich zu sein, müssen Anleger die den Modellen zugrundeliegenden Annahmen regelmäßig überprüfen und gegebenenfalls verändern. Um uns mit anderen Quantitativen Investoren austauschen und von den neuesten Entwicklungen in diesem Bereich profitieren zu können, sind wir Mitglied bei dem „Institute für quantitative Research Europe“. Zudem kommt es darauf an, dass die verwendeten Daten eine hohe Qualität aufweisen, damit man nicht von Datenfehlern in die falsche Richtung gelenkt wird.

Welche Grundregeln sollten Anleger bei der Strukturierung ihres Portfolios beachten?

Holzer: Bei der Portfoliostrukturierung sollten Investoren immer damit beginnen ihre Ertragserwartung und ihre Risikobereitschaft zu definieren. Hierbei ist es besonders wichtig das die Risiken, die aus den verschiedenen Portfoliobestandteilen stammen von dem Berater hinreichend dargestellt werden, damit der Anleger diese auch versteht.

Das aus dieser Analyse resultierende Ausgangsportfolio sollte dann breit gestreut in die verschiedenen Anlageklassen und –kategorien investiert sein. Das heißt aber nicht, dass alle Teile des Portfolios breit gestreut werden müssen. Denn wenn ein Anleger über eine entsprechende Risikobereitschaft verfügt und ein Markt oder Marktsegment vielversprechend aussieht, können Teile des Portfolios durchaus auch

sehr konzentriert investiert werden.

Bei der Kathrein Privatbank sind wir in der glücklichen Position, dass unsere Kunden in der Regel sehr vermögend sind und aus diesem Grund durch die Kapitalanlage kein Vermögen aufbauen müssen. Somit ist für diese Kunden der reale Kaufkraftverlust das erste Ziel. Für uns im Portfoliomanagement bedeutet dies, dass die Inflationsrate der nach Kosten zu erzielenden Mindestrendite entspricht.

Was die Ermittlung der Risikobereitschaft der Kunden angeht, gehen wir auch einen anderen Weg als die meisten anderen Anbieter. Denn anstatt den Kunden einfach nur prozentuale Angaben zu einem möglichen Verlust zu geben, zeigen wir den Kunden sehr genau auf, wie sich zum Beispiel die Beimischung von Aktien auf den Wert des Portfolios auswirken kann und wie lange es in der Folge dauert, bis der Kunde seine Verluste wieder aufgeholt hat. Durch diese bildliche Darstellung erhalten unsere Kunden ein sehr gutes Gefühl für ihre Risikobereitschaft und die bei der Umsetzung der Strategie benötigten Zeithorizonte.

Welche Fehler sollten Anleger bei der Kapitalanlage unbedingt vermeiden?

Holzer: Investoren sollten auch nach größeren Verlusten Ihre Risikobereitschaft nicht ändern, da sie dadurch das Potenzial ihres Portfolios für die folgende Aufschwungphase reduzieren. Ändert ein Anleger seine Risikobereitschaft mit dem Marktumfeld, handelt er prozyklisch und wird durch diese Handlungsweise langfristig kein Geld verdienen, da er die einzelnen Titel dann immer zum falschen Zeitpunkt kauft beziehungsweise verkauft.

In einem gemanagten Portfolio passiert dies in der Regel nur, wenn die Anleger ihre Risikobereitschaft vor der Anlageentscheidung falsch einschätzen und ihr Portfolio basiert auf dieser Ein-



Harald P. Holzer, MBA – Kathrein Privatbank

schätzung entsprechend falsch ausgerichtet wurde. Um dies zu vermeiden, besprechen wir bei der Kathrein Privatbank die einzelnen Szenarien, die sich aufgrund der angegebenen Risikoneigung ergeben können, sehr detailliert mit unseren Kunden, um deren Risikoneigung richtig einschätzen zu können.

Was war im Nachhinein betrachtet in Ihrem bisherigen beruflichen Leben die größte Herausforderung?

Holzer: Als quantitativer Investor ist es jedes Mal, wenn es eine Krise an den Kapitalmärkten gibt, eine große Herausforderung für mich weiter an die Finanzmarktlehre und die damit verbundenen Theorien, die wir auch bei unse-

ren Modellen nutzen, zu glauben und die getroffenen Anlageentscheidungen auch in schwierigen Zeiten durchzuhalten.

Vielen Dank für das Gespräch.

Kontakt

Kathrein Privatbank
Aktiengesellschaft

Wipplingerstraße 25

A-1010 Wien

www.kathrein.at